

## LUCIE WALTER

27.9.1895 Bromberg – [nach 9.1961 Jerusalem]  
Bibliotheksangestellte (Mittlerer Dienst)  
Sächsische Landesbibliothek  
1.12.1923–31.3.1929 Bibliotheksgehilfin  
1.12.1930–31.8.1933 Bibliotheksangestellte (Mittlerer Dienst)



Lucie Rosa Walter, am 27. September 1895 als Tochter des Rabbiners Gotthilf Walter und dessen Ehefrau Selma, geb. Kohn, in Bromberg geboren, arbeitete nach dem Besuch der Höheren Mädchenschule ab Mai 1914 als Volontärin in der Stadtbibliothek zu Bromberg. Gleichzeitig bildete sie sich an der Frauenschule weiter. Ab Oktober 1915 lebte Walter in Berlin, wo sie sich im Lette-Verein, der sich in der Berufsausbildung für Frauen engagierte, und an der von August Wolfstieg, dem Bibliotheksdirektor des preußischen Abgeordnetenhauses in Berlin, gegründeten ersten Bibliothekarinnenschule ausbilden ließ. Im Dezember 1916 absolvierte sie erfolgreich die Prüfung an dieser Schule. Anschließend kehrte Walter nach Bromberg zurück, wo sie bis Januar 1918 als Praktikantin an der Stadtbibliothek arbeitete, die damals von ▶Martin Bollert geleitet wurde, dem sie später in Dresden wiederbegegnen sollte. Von Mai bis September 1918 weilte Walter erneut in Berlin und legte die Diplomprüfung für den Mittleren Bibliotheksdienst an wissenschaftlichen Bibliotheken ab. Danach arbeitete sie bis zum Sommer 1919 als außerordentliche Hilfsarbeiterin an der Bromberger Stadtbibliothek, bevor sie für zwei Jahre als Bibliothekarin beim Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in Berlin tätig wurde. Diese Stellung gab Walter auf, um ihren Eltern ins hessische Kassel zu folgen.

Im Frühjahr 1923 offerierte ihr Bollert, der unterdessen von Bromberg als Direktor an die Sächsische Landesbibliothek berufen worden war, eine Anstellung in Dresden. Anfang April sagte sie zu und begann ihre Arbeit als Bibliotheksgehilfin ab Dezember 1923. Um in den Höheren Bibliotheksdienst wechseln zu können, studierte sie nebenher an der Technischen Hochschule Dresden. Nach einer anderthalbjährigen unbezahlten Beurlaubung nach Leipzig zur Ausbildung für den Höheren Bibliotheksdienst, legte Walter im November 1930 auch ihr Examen als Diplomvolkswirtin an der Technischen Hochschule Dresden ab. Ab Dezember 1930 war sie als Bibliotheksangestellte an der Sächsischen Landesbibliothek tätig. Wie ▶Anna Löwenthal und acht weitere Personen erhielt Walter aufgrund der staatlich angeordneten Sparmaßnahmen zum 31. Januar 1931 ihre Kündigung, wurde allerdings nach einer Gehaltskürzung weiterhin beschäftigt. Im Fragebogen, den alle Angestellten im öffentlichen Dienst im Zuge des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ auszufüllen hatten, schrieb Walter im Juni 1933, wie ihre Kollegin Löwenthal, lediglich „Ich bin Jüdin“. Am 20. Juli 1933 wies das Sächsische Ministerium für Volksbildung den Direktor der Landesbibliothek, Bollert, an, Walter zum 31. August 1933 zu entlassen. Vier Tage später übermittelte Bollert die Kündigung. Das Einzige, was er in dieser Situation noch für Walter, die er zuvor protegiert hatte, tun konnte, war, ihr ein hervorragendes Arbeitszeugnis auszustellen. So bescheinigte er ihr am 26. Juli 1933, „dass sie zu den allertüchtigsten Mitarbeiterinnen gehört hat. Sie ist mit vorzüglichen Gaben des

Geistes ausgestattet und besitzt ein hohes Maß von Arbeitsfreude und Pflichtgefühl, so dass ihre Leistungen auch bei schwierigen und verantwortlichen Aufgaben stets meine volle Zufriedenheit fanden. Ihr persönliches Auftreten ist gewandt und liebenswürdig.“<sup>1</sup>

Wie lange Walter nach ihrer Entlassung noch in Dresden blieb, ist aufgrund fehlender Überlieferung ebenso unklar wie das Datum ihrer Auswanderung nach Palästina. Jedenfalls hat sie Deutschland „rechtzeitig verlassen“<sup>2</sup> und lebte später in Jerusalem.<sup>3</sup> Belegt ist ihre besuchsweise Rückkehr nach Deutschland im Sommer 1957, bei der sie ehemalige Mitarbeiter der Landesbibliothek, die mittlerweile in Westdeutschland lebten, darunter ►Ewald Jammers und ►Charlotte Holzhausen, in Stuttgart traf, und eine Reise in die Schweiz im Herbst 1961.<sup>4</sup> Danach verliert sich ihre Spur.

### *Quellen und Literatur*

SLUB, PA Walter, Lucie

SLUB, Mscr.Dresd.App.2830

Bürger, Thomas: Dresdner Bibliothekare – emigriert, geflohen, geblieben. Briefe der Nachkriegszeit aus dem Nachlass von Ewald Jammers (Teil 2), SLUB-Kurier, 21. Jg., 2007, 2, S. 13–15.

---

<sup>1</sup> Bollert, Arbeitszeugnis für Lucie Walter, 26.7.1933, SLUB, PA Walter.

<sup>2</sup> Jammers 2002, S. 313.

<sup>3</sup> Ihre Eltern blieben in Deutschland. Der Vater, ein Rabbi, wurde am 26.10.1942 in Berlin ermordet, die Mutter am 10.11.1943 im KZ Theresienstadt. Vgl. Einträge zu Selma Walter, geb. Kohen, und Gotthilf Eliezer Walter, The Central Database of Shoah Victim's Names, Yad Vashem, Jerusalem, 6.5.2019. Für diese Auskunft dankt die Autorin Rachel Shapiro, Yad Vashem, Jerusalem.

<sup>4</sup> Vgl. Walter an Jammers, 6.6.1957 u. Vierneisel an Walter, C. Holzhausen, Jammers, 22.6.1957, sowie Löwenthal an Jammers, 21.12.1961, SLUB, Mscr.Dresd.App. 2830, fol. 115, 119, 105.